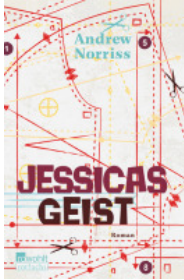


Fink for fun im Januar 2017

Ab 12



Francis hat sich damit abgefunden, dass er ein Außenseiter ist, denn welcher Junge interessiert sich für Mode, näht und entwirft Kleider? So verbringt er seine Schulpausen meist alleine auf einer Bank – bis eines Tages Jessica auftaucht und sich zu ihm setzt. Leider ist sie ein Geist, schon seit einem Jahr tot, und wundert sich genauso wie Francis, dass dieser sie sehen kann. Doch er bleibt nicht der einzige: Als Francis, um seiner Mutter einen Gefallen zu tun, Andi, die Tochter einer Freundin besucht, stellt sich heraus, dass auch sie Jessica sieht und hört. Und dann auch noch Roland... Was haben die drei gemeinsam und welche Rolle spielt Jessica dabei?

Ab 14



Ein kleines, zartes, poetisches Buch über das Glück, etwas geben zu können, über den Reichtum, den die Einfachheit schenken kann. Bill verlässt sein Zuhause mit sechzehn und lebt in einem abgestellten Eisenbahnwagon. Er lebt von Essensresten bei Mac Donalds und er ist glücklich, endlich frei und ohne Angst. Und stolz. Er lernt Caitlin kennen, die beiden verlieben sich. Und er freundet sich mit Old Bill an, einem Obdachlosen, der im Wagon neben seinem lebt. Irgendwann erzählt Old Bill ihm seine Geschichte. Und dann ändert sich alles...



Reva hat gerade eine Ausbildung zur Schauspielerin begonnen. Doch sie kommt nicht klar mit dem Leben, ist einsam, unsicher, unglücklich, verzweifelt, weiß nicht weiter. Und ruft dann immer ihre große Schwester Marjolijn an, nachts, wenn es am schlimmsten ist. Die geht ausnahmslos immer ans Telefon und redet mit ihr, denn sie weiß, wie labil Reva ist. Marjolijn erzählt, was Reva ihr erzählt, und dazu nicht mehr als ein paar Kommentare, manchmal Erklärungen, Erinnerungen. Und diese wenigen Andeutungen lassen auf einen erschreckend prägenden schwierigen Vatercharakter schließen. Die gesamte Erzählung lässt viel Raum für Deutungen und stimmt sehr nachdenklich. Gut so!



Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin

www.buchfink.be

Erwachsene



und ziemlich böse.

„Ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie man es aushielt, einen Roman nach dem anderen zu lesen, ohne Schaden an der Seele zu nehmen“. Doch nicht nur Romane, auch das Leben selbst scheint für den Erzähler ziemlich anstrengend zu sein, die Menschen hässlich und dumm, die Welt ein Jammertal. In seiner selbst verordneten totalen Welt-Abstinenz – er gibt Job, Wohnort und Name auf und sucht die reine Langeweile, das Nichts-von-der-Welt-Wollen, die völlige Verantwortungslosigkeit – bleibt er aber leider so gar nicht allein. Die Mieter seines Hauses bedrängen ihn, die Welt verlangt Stellungnahme von ihm, verfügt über seine Identität. Leise komisch



Junge Marokkaner in einem kleinen belgischen Dorf, eingezwängt zwischen Vätern, die sie nicht verstehen und auf die Straße setzen, Mädchen, die sie begehren, aber nicht einschätzen können und die für sie unerreichbar bleiben, und ihren Kumpeln, die genauso unsicher und haltlos sind wie sie selbst; zwischen Größenwahn und Verzweiflung, Drogen und der Sehnsucht nach Kindheit und klaren Regeln, flippen sie aus, werden gewalttätig gegen andere oder sich. Nichts zählt und keiner braucht sie. So gibt es auch nichts zu verlieren, wenn ein Angebot kommt, in Syrien zu kämpfen.



Eine junge Frau, Yong-Hye, verheiratet, kinderlos, beschließt eines Tages aufgrund eines Traumes, keine tierische Produkte mehr zu essen. Das verändert nicht nur ihr Leben, sondern auch das ihrer Mitmenschen. Im ersten Teil berichtet ihr Ehemann, ein gefühlsarmer Mensch, der seinen Ekel und Abscheu nicht verbergen kann. Im zweiten Teil erzählt der Schwager, Mann der Schwester von Yong-Hye von seiner Faszination und vor allem sexuellen Besessenheit, die er in Form einer künstlerischen Inszenierung mit Yong-Hye tatsächlich ausleben kann. Doch die beiden werden von Yong-Hyes Schwester, seiner Frau, entdeckt und die Sache endet tragisch. Im dritten und letzten Teil berichtet die Schwester von Yong-Hye, In-Hye, wie es weiter geht. Nicht nur, aber doch auch da Yong-Hye nie zu Wort kommt, bleiben viele Fragen offen. Wie fühlt sie sich selbst? Warum geht sie so weit? Was außer den Träumen steht hinter der radikalen Essenverweigerung? Das ist einerseits verstörend, aber doch auch erhellend, denn so wird der Blick weg von Yong-Hye als der "Verrückten" hin zu denen "Normalen" gerichtet. Und In-Hye erkennt am Ende: "Wenn nicht ihr Mann und Yong-Hye die Ersten gewesen wären, die Grenzen überschritten und damit ihre heile Welt zerstört hatten, dann wäre es wahrscheinlich sie selbst gewesen, die sich aufgelöst hätte und auf Nimmerwiedersehen verschwunden wäre." (S. 188)



Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin

www.buchfink.be